

# Berliner Zeitung

AM WOCHENENDE

Sonnabend/Sonntag, 21./22. Januar 2017 Nr. 18 HA - 75. Jahrgang

www.berliner-zeitung.de

1.60 € Berlin/Brandenburg - 1.80 € Auswärts/D\*

## Captain America

Donald Trump ist der 45. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika



AFP/MANDEL NGAN

Donald Trump hat in seiner Antrittsrede einen kompromisslosen Kurs und einen radikalen Politikwechsel angekündigt. Er nutzte die traditionell versöhnliche Antrittsrede nicht, um das gesplittene Land nach dem harten Wahlkampf zu einen und eine beruhigende Botschaft an den Rest der Welt zu senden. Stattdessen steigerte er die populistische Rhetorik seiner Kampagne stellenweise sogar.

Auszüge aus der Rede und was einzelne Passagen bedeuten.

„Wir, die Bürger Amerikas, sind nun in einer großen nationalen Anstrengung geeint, unser Land wiederaufzubauen und seine Hoffnung für unser ganzes Volk wiederherzustellen. (...) Heute übergeben wir die Macht nicht nur von einer Regierung an die andere oder von einer Partei an die andere, sondern wir nehmen die Macht von Washington D.C. und geben sie an euch, das Volk, zurück.“

Zu lange hat eine kleine Gruppe in der Hauptstadt unseres Landes von der Regierung profitiert, und das Volk hat die Kosten getragen. Washington blühte, aber das Volk hat nichts von dem Reichtum gehabt. Politikern ging es gut, aber die Arbeitsplätze wanderten ab und die Fabriken schlossen. Das Establishment schützte sich selbst, aber nicht die Bürger unseres Landes. (...) Worauf es wirklich ankommt, ist nicht, welche Partei unsere Regierung führt, sondern ob unsere Regierung vom Volk geführt wird. (...)

Für zu viele unserer Bürger gibt es eine andere Realität: Mütter und Kinder, die in unseren innerstädtischen Problemvierteln in Armut gefangen sind; verrostete Fabriken, die wie Grabsteine über die Landschaft unserer Nation verstreut liegen; ein Bildungssystem, das genug Geld hat, das aber unsere jungen und schönen Schüler jeglichen Wissens beraubt; und das Verbrechen und die Drogen, die zu viele Leben gestohlen und unserem Land so viel unerfülltes Potenzial genommen haben.

Dieses Massaker an Amerika endet hier und jetzt. (...)

Viele Jahrzehnte lang haben wir ausländische Industrien auf Kosten der amerikanischen Industrie reicher gemacht; die Armeen anderer Länder finanziell unterstützt, während wir unsere eigene Armee ausgehungert haben. Wir haben die Grenzen anderer Länder verteidigt, aber uns geweigert, unsere eigene zu verteidigen. Wir haben Billionen und Aberbillionen von Dollar im Ausland ausgegeben, während die amerikanische Infrastruktur zerfallen ist. Wir haben andere Länder reich gemacht, während sich der Reichtum, die Stärke und das Selbstbewusstsein unseres eigenen Landes sich über dem Horizont aufgelöst hat. (...)

Wir sind heute hier zusammgekommen, um ein neues Dekret zu erlassen, das man in jeder Stadt, in jeder ausländischen Hauptstadt und in jedem Machtzentrum hören soll. Vom heutigen Tag an wird eine neue Vision unser Land regieren. Vom heutigen Tag an wird es nur noch Amerika zuerst heißen, Amerika zuerst. (...) Schutzmaßnahmen werden zu großem Wohlstand und Stärke führen. (...) Wir werden zwei einfachen Regeln folgen – amerikanisch kaufen und Amerikaner anstellen. (...)

Wir werden uns bei den Nationen der Welt um Freundschaft und Wohlwollen bemühen, (...). Wir werden unsere alten Allianzen verstärken und neue bilden und die zivilisierte Welt gegen radikal-islamischen Terrorismus vereinen, den wir vom Erdboden auslöschen werden. Die Grundlage unserer Politik wird eine absolute Loyalität zu den Vereinigten Staaten von Amerika sein, und durch unsere Loyalität zu unserem Land werden wir die Loyalität zueinander wiederentdecken. Wenn ihr euer Herz dem Patriotismus öffnet, dann gibt es keinen Platz für Vorurteile. (...) Gemeinsam werden wir Amerika wieder stark machen. Wir werden Amerika wieder wohlhabend machen. Wir werden Amerika wieder stolz machen. Wir werden Amerika wieder sicher machen. Und ja, gemeinsam werden wir Amerika wieder großartig machen. (...) Gott segne Amerika.“

Kurz dankt Trump seinem Vorgänger Obama für die „friedliche Übergabe der Macht“, doch schon im ersten Satz nach der Begrüßung malt er wieder das Untergangsszenario aus dem Wahlkampf, als hinterließ Obama das Land nicht im Wirtschaftsboom, sondern in Trümmern. Doch, mehr noch: Selbst in seiner ersten Rede als Präsident greift Quereinsteiger Trump nicht nur die Demokraten an: Er macht die Front zwischen der Elite, dem Establishment und dem Volk auf, als hätten bisher Putschisten regiert. Erst er sei endlich Vertreter der kleinen Leute im Weißen Haus.

Im Wahlkampf hat ihn die Führung der Republikaner lange nicht unterstützt, nun sieht Trump sie offenbar auch im Amt als Gegner: Alle Partei hätten die Mittelklasse und die einfachen Fabrikarbeiter vernachlässigt – ihre Sorgen zählt er auf, spricht gar von „Massaker“. Es ist ein großes Versprechen, all diese Probleme bis zu den nächsten Kongresswahlen in zwei Jahren lösen zu wollen. Er begibt sich selbst in das Risiko großer Enttäuschung.

In der Siegesnacht nach der Wahl im November gab sich Trump noch versöhnlich gegen Gruppen, die er zuvor beleidigt hatte – Schwarze, Latinos, Muslime, Demokraten –, davon bleibt ein dürrer Satz: (Nur) wer patriotisch genug ist, darf nicht diskriminiert werden. Nicht einmal den politischen Gaben will Trump zuschütten: Er beendet seine Antrittsrede fast wortgleich wie seine Wahlkampfrede auf dem Parteitag der Republikaner, mit Werbeslogans. Als habe er noch immer nicht verstanden, wo er inzwischen angekommen ist.

Seiten 2, 3 und 10

Anzeige

**ATALA**  
www.atala.de



### Wochenende

Reise  
Zauberwelt – Die Tempelanlage Angkor Wat in Kambodscha

Karriere  
Trendberuf – Entwickler für Virtual-Reality-Anwendungen gesucht

Mobile Welten  
Geisterfahrer – Das Smartphone ist der neue Alkohol am Steuer

### Immobilienwelten

Stiltrend – Die neue Sehnsucht nach Geborgenheit

1. FUSSBALL-BUNDESLIGA  
SC Freiburg – FC Bayern 1:2  
HANDBALL-WM-VORRUNDE  
Deutschland – Kroatien 28:21

Sport Seiten 26–28

## Elektroautos parken kostenlos

Das plant die neue Senatorin

Der Berliner Senat denkt über Vergünstigungen für Elektroautos nach. Das sagte Regine Günther, die neue Senatorin für Umwelt, Verkehr und Klima, im Gespräch mit der Berliner Zeitung, in dem sie ihre verkehrspolitischen Pläne skizzierte. „Für die Einführungsphase halte ich Privilegierungen wie kostenloses Parken oder Busspurnutzung für sinnvoll“, so die parteilose Politikerin, die von den Grünen für den Senatsposten nominiert worden ist. Allerdings müsse die Industrie weiter daran arbeiten, die Reichweite von Elektroautos zu erhöhen und die Preise zu senken. Das Land Berlin werde die Infrastruktur verbessern und weitere Stromtankstellen einrichten.

Eine neue Verkehrspolitik sei notwendig, damit die Luft sauberer wird, sagte Günther. Fahrverbote für private Dieselfahrzeuge könnten sinnvoll sein. „Wenn ein Dieselfahrer in Oslo und anderswo funktioniert, werden uns die Menschen hierzulande sagen: Wir wollen das auch!“ Darum will der Senat die Diskussion um die Blaue Plakette wieder aufnehmen. *Berlin Seite 14*



### 99 EURO TAGE BEI KÖNIG

Renault CAPTUR & MÉGANE

Ohne Anzahlung und 1.000 € über DAT für Ihren bis zu 8 Jahre alten Gebrauchten!\*

Renault Captur 99 €\* mtl. Leasingrate ohne Anzahlung



Renault Mégane 5-Türer 99 €\* mtl. Leasingrate ohne Anzahlung

Renault Captur Life Energy TCe 90 · Klima · Radio 4x15W CD/MP3 · el. Außenspiegel beheizbar · BC · Tempopilot mit Geschwindigkeitsbegrenzer · LED-Tagfahrlicht · doppelter Gepäckraumboden | Mégane 5-Türer Life ENERGY TCe 100 · Klima · MP3 Radio, Bluetooth®, USB- und Klinkeanschluss · Gesamtverbrauch (l/100 km): innerorts 6,7-6,0; außerorts 4,6-4,5; komb. 5,4-5,1; CO<sub>2</sub>-Emiss. (g/km): komb. 120-114 (Werte nach VO (EG) 715/2007).

Berlin-Charlottenburg, Sophie-Charlotten-Str. 26 | 030-301039860 · Gosen, Am Müggelpark 6 | 03362-883910 · Gebrauchtwagenzentrum Hoppegarten, Carnaallee 3 | 03342-426850 · Berlin-Köpenick, Wendenschloßstraße 184 | 030-6580220 · Berlin-Spandau, Am Juliusturm 23 | 030-3549230 · Autohaus Gotthard König GmbH (Stz: 10829 Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 31 | 030-7895670) · Insgesamt 25x in Deutschland renault-koenig.de

\*zzgl. 799 € für Bereitstellungsstellenkosten · monatliche Leasingrate: Captur 99 € / Mégane 5-Türer 99 € · Anzahlung: 0 € · Laufzeit: 60 Monate, 10 Tkm/Jahr · ein Angebot der König Leasing GmbH · \*\*1.000 € über DAT für Ihr Altfahrzeug (bis zu 8 Jahre alt, fahrtüchtig lt. StVO) bei Inzahlungnahme · Abb. zeigen Sonderausstattungen.

STADTBILD

Der Erfolg kommt später



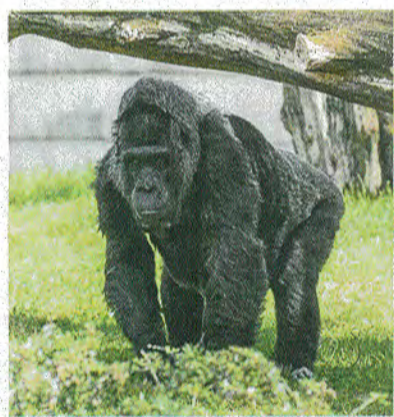
Rafael Torra mag Sport und Fortbildung und die neuesten Serien.

Was macht man als Jugendlicher an einem kalten, regnerischen Tag im Januar nach der Schule? Hausaufgaben? Sind oft schnell erledigt. Sich mit Freunden treffen, um Fußball zu spielen? Zu kalt. Einen Schneemann bauen? Kein Schnee. Also heißt es „Netflix & Chill“.

Der Ausdruck kommt aus den USA, er hat mehrere Bedeutungen, doch die am weitesten verbreitete ist die offensichtlichste: Fernsehserien auf der Internetplattform Netflix streamen und relaxen. Auch kann man in der Schule dann immer mitreden. Wenn früher in den Pausen unter Jungs die letzten Fußballspiele Hauptthema waren, sind es heutzutage immer öfter die neuesten Folgen von Serien wie „Game of Thrones“ oder „The Walking Dead“. Themen, die wirklich nichts mit dem Internet zu tun haben, rücken immer mehr in den Hintergrund. Kaum einer redet noch über sein letztes Basketballspiel, eine anstrengende Klavierstunde, ein spannendes Buch oder gar Politik im Allgemeinen. Weil – anders als früher – solche Themen bei Jugendlichen immer mehr an Relevanz verlieren. Dafür wissen wir alles über das Streamen von Filmen, darüber, wie man einen Zombie aus „The Walking Dead“ tötet, und wie man aus einem Gefängnis wie bei „Prison Break“ ausbricht. Manche Eltern beunruhigt das. Meine auch. Aber ich sehe das anders: Wir haben doch heute viel mehr Möglichkeiten als unsere Eltern vor 30 Jahren, und eine davon ist nun mal das Internet. Warum sollten wir es nicht nutzen, wenn es uns so vieles vereinfacht? Serien zu schauen, kann außerdem nicht so schlimm sein; Kinder haben auch früher schon Fernsehen geguckt, und viele sind trotzdem erfolgreich geworden.

Freilich sind Dinge wie Sport und Bücherlesen wichtig und sollten nicht vernachlässigt werden. Wenn ich am Montag vom Praktikum nach Hause komme, will ich mich deshalb mal wieder mit Freunden zum Fußball treffen. Wenn es nicht so eilig ist wie letzte Woche. Hoffentlich bleibt es so kalt.

Rafael Torra ist Schüler der 9. Klasse des Schiller-Gymnasiums in Charlottenburg und derzeit Praktikant in der Berliner Zeitung.



DPA/PAUL ZINKEN

Ein sehr alter Affe

Nach dem Tod des angeblich ältesten Gorillas der Welt (60) im US-Bundesstaat Ohio gibt es aus Sicht des Berliner Zoos nicht nur einen Nachfolger. Wahrscheinlich teile sich die Berliner Gorilla-Seniorin Fatou (59) die Alters-Krone mit der gleichaltrigen Trudy aus einem Zoo in Arkansas, sagte eine Zoo-Sprecherin am Freitag. Als Geburtsjahr beider Tiere werde 1957 angenommen. Die genauen Geburtstage sind nicht bekannt, weil beide Gorillas noch in freier Natur geboren wurden. Colo galt als ältester Gorilla. Er war der erste in einem Zoo geborene Gorilla. In freier Wildbahn werden Gorillas nicht so alt. (BLZ)



DPA/KAY NIETZELD

Notfallseelsorger bei einem Friedensgebet in der Gedächtniskirche im Gedenken an die Opfer des Anschlags auf dem Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz.

... und nachts kommen die Albträume

Vier Wochen sind seit dem Anschlag vom Breitscheidplatz vergangen. Viele Menschen, die vor Ort waren, können das Erlebte noch immer nicht verarbeiten

VON JULIA HAAK UND ANDREAS KOPIETZ

Trotz der Schlaftabletten wacht die Frau nachts auf. „Immer wieder sehe ich den Lastwagen“, sagt sie. Auch vier Wochen danach. „Immer wieder träume ich davon.“ Die 34-jährige Tanja B. (Name geändert) arbeitete am 19. Dezember auf dem Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz. Sie verkaufte an einem Stand Getränke. Noch immer hat sie zu tun, das Erlebte zu verarbeiten. Sie ist nicht die Einzige.

Tanja B. wechselte an jenem Tag gerade Geld eines Kunden, als der von Anis Amri gesteuerte Lastzug durch die Menschenmenge raste. „Nachdem die Menschen in ihrer Panik weggerannt waren, bin ich hin“, erinnert sie sich. Sie wollte unbedingt helfen. Ein blutverschmierter Mann habe auf der Erde gekniet und sich übergeben. „Und ich sah einen Toten, der bis zur Hüfte von Trümmern bedeckt war.“ Ein Mann habe auf der Erde gesessen, die Muskeln und Sehnen an seinem Bein hätten offen gelegen. Unter dem Sattellauflieger des Lkw lag eine Frau. Die 34-Jährige sagt, sie habe ihr da rausgeholfen.

Sie habe sich dann mit der Frau an die Seite gesetzt, sie getröstet und einen Infusionsbeutel hochgehalten, den ein Sanitäter ihr eilig in die Hand gedrückt hatte. Die Sanitäter hätten viel zu tun, die Ärzte mussten sich zunächst um die offensichtlich Schwerstverletzten kümmern.

Jene Frau hatte eine Kopfplatzwunde und ausgeschlagene Zähne. Aber sie sei ansprechbar gewesen, sagt Tanja B. Später erfuhr sie aus der Zeitung, dass die Frau im Krankenhaus gestorben ist. Und dass der Tote, der in den Trümmern lag, der Ehemann dieser Frau war. „Ich weiß, was passiert ist, lese alles und bin gründlich informiert“, sagt Tanja B. „Aber so richtig begreifen kann ich es immer noch nicht.“

Tassen als Souvenir

Nachdem der Weihnachtsmarkt wieder offen war, ging sie dort wieder arbeiten. Der Katastrophen-Tourismus hatte eingesetzt. Immer wieder sei sie von Besuchern gefragt worden, wo der Lkw langgefahren ist und wo er durch die Buden brach. „Die wollten alles ganz genau wissen“, sagt sie. „Irgendwann willst du denen ins Gesicht springen.“

Bald fehlten an den Glühweinständen die Tassen. Die Leute hätten sie als Souvenir mitgenommen, sagt Tanja B. Auf denen stand: „Weihnachtsmarkt Gedächtniskirche – Ich war da.“ Auch die Tassen



BERLINER ZEITUNG/PAULUS PONIZAK

Monika Holz arbeitet beim Berliner Krisendienst.

„Ich weiß, was passiert ist, und bin gründlich informiert. Aber so richtig begreifen kann ich es immer noch nicht.“

Verkäuferin vom Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz

mit der Aufschrift „Gedächtniskirche 2016“ waren schnell weg.

Zwölf Menschen sind bei dem Anschlag ums Leben gekommen. Etwa 50 Menschen wurden zum Teil schwer verletzt. Aber weit mehr kämpfen heute mit den Folgen dieses Ereignisses.

Einige von ihnen rufen bei Monika Holz an. Sie arbeitet beim Berliner Krisendienst. Bei ihr meldete sich zum Beispiel ein Mann, der auf dem Weihnachtsmarkt an der Gedächtniskirche war, als der Lastwagen in die Menge raste. Der Laster sei direkt auf ihn zugefahren, aber er konnte zur Seite springen, sagt Monika Holz. So passierte ihm körperlich nichts. Mit der Erinnerung kommt er aber nicht alleine klar.

Etwa 130 Menschen haben sich nach dem Anschlag an die Psychologen dieser vom Land unterstützten Einrichtung gewandt. Etwa ein Drittel von ihnen war während des Anschlags vor Ort. Sie hatten einfach Glück, nicht verletzt worden zu sein. Sie waren zu zweit unterwegs, in Gruppen, mit Kollegen oder Freunden. Manche flüchteten vom Gelände, andere blieben und versuchten zu helfen. Ein weiteres Drittel sorgte sich um Angehörige und Freunde, die vermisst wurden. Bei den übrigen hat das Ereignis Erinnerungen an andere, frühere Ge-

Umfeld auch. Betroffene würden vielleicht versuchen, das Thema zu vermeiden und auch den Ort, den Breitscheidplatz. „Das weitet sich aber aus. Es werden dann immer mehr Sachen vermieden. Es entsteht ein immer größeres Unsicherheitsgefühl“, sagt Monika Holz.

Eine Frau hat sich bei Monika Holz gemeldet. Sie hat nicht lange nachgedacht, sondern am Abend des Anschlags einfach Erste Hilfe geleistet. „Erst später hat sie gemerkt, dass das Ereignis sie nicht mehr loslässt“, sagt Monika Holz. Sie habe sich gefragt, warum sie eigentlich immer Verantwortung übernehme. Das Ereignis habe etwas Grundsätzliches bei dieser Frau freigelegt, eine Hilflosigkeit. Anfangs habe sie unter Stress gut reagiert, aber das Nachdenken später brachte sie in Schwierigkeiten.

Eine andere Frau erzählte, es habe ewig gedauert bis Hilfe kam. Real seien es aber nur fünf Minuten gewesen, sagt Monika Holz. Diese Frau rief an, weil sie immer wieder Bilder von diesem Abend vor Augen hatte. Der Lkw fährt plötzlich durch ihr Leben. Menschen fallen. Sie hat Geräusche von jenem Abend im Ohr. Sie ist schreckhaft und fühlt sich gefährdet. Sie soll jetzt lernen, Distanz zu entwickeln.

Kostenlose Beratung

Ein Mann erzählte, er habe mit Freunden auf der Kirchentreppe gestanden, als der Laster drei Meter entfernt vorbeiraste. Sie hätten den Markt sofort verlassen, sich aber später gefragt, warum sie den Verletzten nicht halfen. „Das Problem haben Männer häufiger als Frauen. Sie entwickeln Schuldgefühle, wenn sie fliehen“, sagt Monika Holz. Das hänge offenbar mit einer andersartigen gesellschaftlichen Erwartung an Männer zusammen.

Auch Angehörige von Menschen, die an diesem Abend auf dem Markt gestorben sind, haben sich gemeldet. Sie fühlten sich zur Zeit noch wie eingefroren, aber sie müssten ja irgendwie mit dem extrem plötzlichen und ungewöhnlichen Verlust umgehen. Gesellschaftliche Anerkennung in Form einer Trauerfeier helfe dabei sehr, sagt die Krisenhelferin.

Monika Holz appelliert an alle Betroffenen, sich zu melden. Niemand müsse zurückstehen, weil er seine Bedürfnisse als nachrangig betrachte. Die Beratung ist kostenlos und anonym.

Auch Tanja B., die Verkäuferin vom Weihnachtsmarkt, hat sich Hilfe gesucht. Sie meldete sich zwar nicht beim Krisendienst. Sie geht inzwischen aber regelmäßig zu einer Psychotherapeutin.

P FARRER

10 000 Einträge im Kondolenzbuch

VON ELMAR SCHÜTZE

Auch einen Tag nach der Gedenkstunde des Bundestags ist die Debatte über die Form des Gedenkens der Opfer des 19. Dezember nicht beendet. Viele Menschen machen ihrem Unmut über eine vermeintlich mitleidlose Gesellschaft Luft, die am liebsten zur Tagesordnung übergehen wolle. Bezeichnend sei auch, dass man so viel über den Täter wisse und spreche und nur wenig über die Opfer.

Martin Germer, Pfarrer der Gedächtniskirche, vor deren Tür der Attentäter in den Weihnachtsmarkt raste, sagt, er verstehe, „dass viele Leute aufgewühlt sind“. Dennoch habe die Debatte eine Schiefelage. Der Vorwurf fehlender Anteilnahme sei nämlich nicht zutreffend.



BLZ/WÄCHTER

Martin Germer, Pfarrer

So haben sich rund 10 000 Menschen in die Kondolenzblätter in der Kirche eingetragen – für ihn ein starkes Zeichen des Mitgefühls. Viel wichtiger als etwa jedes staatlich organisierte öffentliche Gedenken, wie es manche fordern, sei doch ohnehin, dass Hinterbliebenen und Opfern geholfen werde.

Nach Aussage von Berlins Opferanwalt Roland Weber sind inzwischen alle Verletzten und Hinterbliebenen in ein Netzwerk aus sozialer, medizinischer und juristischer Hilfe eingebunden.

Germer vergleicht den Umgang mit dem Attentat mit den Ritualen, die auf eine Beerdigung folgen. „Da gibt's nachher den Leichenschmaus. Alle werden langsam fröhlicher, so darf es ja auch sein.“

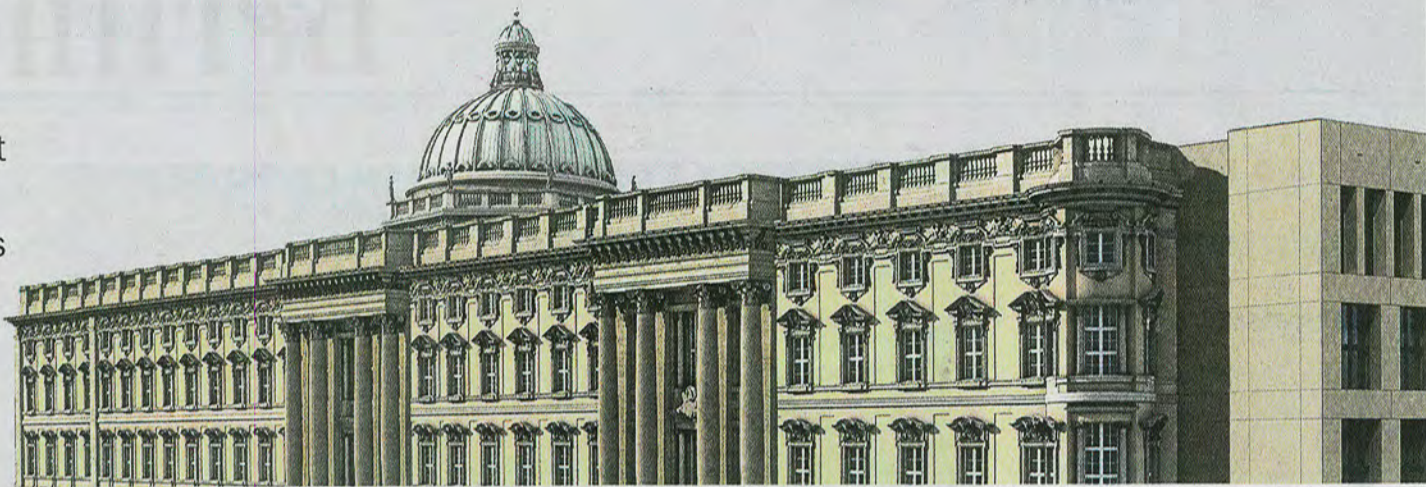
So unterstützte er bereits kurz nach dem Attentat eine rasche Rückkehr zur Normalität. Bekanntlich öffnete der Weihnachtsmarkt drei Tage später wieder. Während viele Marktleute noch gezeichnet von den Eindrücken waren (siehe Text nebenan), sagte Germer: „Jetzt ist es dann auch gut.“

Mit seiner dem Leben zugewandten Art will der Pfarrer auch wohlwollend mit der Bitte des Festkomitees des Berliner Karnevals umgehen. Wie berichtet, wollen die Karnevalisten am 19. Februar nach ihrem Zug über den Kudamm auf dem Breitscheidplatz feiern. Das war vorher so geplant, so soll es jetzt auch sein. Nun suchen die Jecken nach einer würdigen Form des Opfergedenkens – und haben deshalb Germer kontaktiert. Der hat schon seine Bereitschaft signalisiert.

# Berlin

## Das neue Berliner Schloss

- Montag:** Rundgang über die Baustelle – so weit sind die Arbeiten
- Dienstag:** Blick auf die Pläne – so wird Schloss-Geschichte gemacht
- Mittwoch:** Gespräch mit Spendern – so viel geben sie
- Donnerstag:** Rekonstruktion als Aufgabe – so sieht die Kontrolle aus
- Freitag:** Die geplanten Ausstellungen – so läuft die Vorbereitung
- **Heute:** Die Idee des Architekten – so hat er den Bau geplant



STELLA

## „Am jetzigen Standort gut aufgehoben“

Lompscher lehnt Umzug des Neptunbrunnens ab

VON ULRICH PAUL

Einmal stand der Neptunbrunnen vor dem Schloss, doch seit 1969 zielt er die Freifläche zwischen Marienkirche und Rotem Rathaus. Zwar sehen die Pläne des Senats bisher keine Rückkehr des Brunnens an seinen alten Standort vor, doch hat der Bundestags-Haushaltsausschuss den Druck zugunsten einer Versetzung erhöht, indem er schon mal die nötigen Mittel in Höhe von zehn Millionen Euro zusagte.

Berlins Stadtentwicklungssenatorin Katrin Lompscher (Linke) steht den Umzugsplänen allerdings skeptisch gegenüber. „Ich halte den Neptunbrunnen an seinem jetzigen Standort für gut aufgehoben“, sagte sie zur Berliner Zeitung. „Deshalb bin ich keine Anhängerin von irgendwelchen Versetzungsideen, auch wenn ich den Wunsch historisch natürlich nachvollziehen kann.“

Der Förderverein Berliner Schloss wirbt dagegen für die Rückkehr des Brunnens an den alten Standort. „Der Brunnen gehört vor’s Schloss“, sagt Vereinsgeschäftsführer

Wilhelm von Boddien. Denn die Bürger Berlins hätten den Brunnen ganz gezielt genau für diesen Standort gespendet. Unterstützung erhält von Boddien vom Kunsthistoriker Bernd Wolfgang Lindemann, Mitglied der Expertenkommission, die die Rekonstruktion der Schlossfassaden kontrolliert. „Ich bin der Meinung, der Neptunbrunnen wäre am Schloss besser aufgehoben“, sagt er. Erstens habe er dort eine relativ lange Zeit seines Bestehens gestanden. Und zweitens werde der Bezug zwischen der Breite Straße durch das Schloss bis zum Lustgarten pointiert, wenn der Neptunbrunnen wieder in dieser Achse vor Portal 2 des Schlosses stehe.

Skeptisch zeigt sich Katrin Lompscher auch gegenüber der Entscheidung des Haushaltsausschusses, die Mittel für einen Wiederaufbau der Kolonnaden an der Schlossfreiheit zur Verfügung zu stellen, wo zunächst das Einheits- und Freiheitsdenkmal geplant war, dessen Bau aus Kostengründen aber abgesagt wurde. „Natürlich steht die Stadt Berlin, die Eigentümerin des Grundstücks ist, für Diskussionen zur Verfügung“, sagte sie. „Der Ersatz des Einheits- und Freiheitsdenkmals durch die alten Schloss-Kolonnaden, die ja erst rekonstruiert werden müssten, scheint mir aber keine gute Lösung zu sein.“



DPA/JÖRG CARSTENSEN

Der Neptunbrunnen steht noch auf dem Platz vor dem Roten Rathaus.



STIFTUNG HUMBOLDT FORUM IM BERLINER SCHLOSS/ARCHITEKT: FRANCO STELLA MIT FS HUF PG

Barock und Moderne: So soll das neue Schloss an seiner Süd- und Ostseite aussehen. Architekt Franco Stella orientiert sich bei der Gestaltung des Ostflügels an der Gliederung der historischen Fassade.

## Eine Piazza wie in Florenz

Wie Schloss-Architekt Franco Stella sein Werk sieht und was er davon erwartet

VON ULRICH PAUL

Viel wurde über die Rekonstruktion des Berliner Schlosses gestritten – Architekt Franco Stella, der 2008 den Wettbewerb zum Wiederaufbau der ehemaligen Hohenzollerresidenz gewann, verteidigt das Projekt gegen Kritik. Im Gespräch mit der Berliner Zeitung sagt er: „Es ist nicht nur legitim, sondern auch kulturell ein Gewinn, ein Bauwerk wie das Schloss zu rekonstruieren. Solange der Wiederaufbau auf einer vollständigen Dokumentation des alten Gebäudes beruht und am gleichen Ort stattfindet.“

Das frühere Berliner Schloss sei „ein Meisterwerk des europäischen Barock“ gewesen, betont Stella. Schloss-Architekt Andreas Schlüter habe als einer der wichtigsten Baumeister nördlich der Alpen gegolten. Nicht nur architektonisch, auch stadträumlich sei der Wiederaufbau des Schlosses von Bedeutung. „Die wichtigsten Straßen, Plätze und Gebäude des historischen Zentrums haben sich, oft auch in der Formensprache, auf das Schloss bezogen.“ Etwa der Boulevard Unter den Linden, der Lustgarten, das Alte Museum und der Berliner Dom.

„Mit dem Abriss des Berliner Schlosses 1950 ist auch das Verständnis der urbanen und architektonischen Identität verloren gegangen“, sagt Stella. Es sei dadurch sowohl der ursprüngliche Ausgangspunkt für die Straße Unter den Linden verschwunden, als auch – vom Brandenburger Tor gesehen – ihr Endpunkt. Die Architektur und der Standort des Alten Museums und des Berliner Doms seien durch den Verlust des Schlosses „unverständlich geworden“.

### Neue Plätze entstehen

Mit dem Wiederaufbau des Schlosses gehe nun auch die Rekonstruktion und Entwicklung der Plätze rund um das Schloss einher. Der Lustgarten, der Schlossplatz und die Schlossfreiheit fänden ihren räumlichen Maßstab wieder. Und an der Spree entstehe „ein neuer einladender öffentlicher Platz mit Cafés und Restaurants“.

Im Namen des kollektiven Gedächtnisses einer Gemeinschaft und der architektonischen Identität einer Stadt seien immer wieder Ge-

bäude rekonstruiert worden, sagt Stella. Beispielsweise die Frauenkirche in Dresden und das Potsdamer Stadtschloss. Er habe sich am Wettbewerb zum Wiederaufbau des Schlosses beteiligt, weil dabei ein Gebäude in „Kombination von Alt und Neu“ verlangt worden sei.

Neben den drei Barockfassaden, die rekonstruiert werden, entsteht nach Stellas Plänen der Ostflügel in moderner Architektur. An diesem Teil des neuen Schlosses sind die Baugerüste bereits abgebaut worden. Während Kritiker bemängeln, der Flügel passe nicht zu den Barockfassaden, verteidigt Stella seinen Entwurf. Er passe zu den barocken Fassaden, weil schon Schlüter

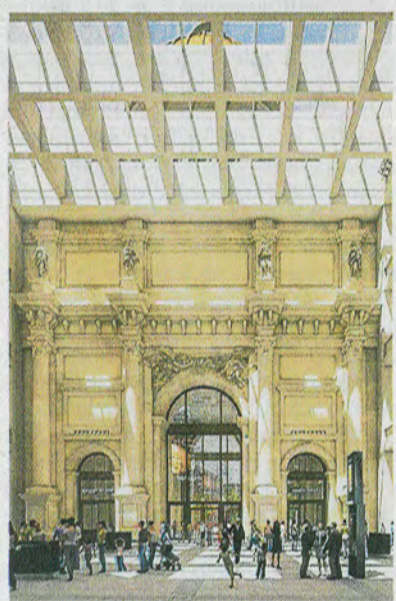
die Idee gehabt habe, das Schloss zu einem vierflügeligen Palast umzugestalten. Auch die Gliederung des Ostflügels sei aus den rekonstruierten Fassaden abgeleitet. Das lasse sich etwa am gleichen Abstand der Fenster zueinander ablesen.

Dass an drei Seiten die Barockfassaden wiederaufgebaut werden, aber im Innern Rolltreppen die Besucher von Etage zu Etage befördern sollen, ist für Stella kein Widerspruch. „Im Innern wird das Schloss als Humboldt Forum ein modernes, den höchsten technischen Anforderungen entsprechendes Gebäude für die Kunst und Kultur“, sagt er. Die Rolltreppen gehörten dazu. Eine Rekonstruktion der wertvollsten Innenräume sei zudem bewusst offengehalten worden.

### Neue Passage

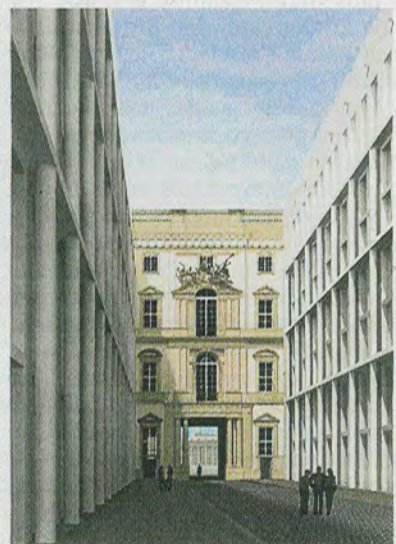
Besonders wichtig ist Franco Stella das Schlossforum, eine Passage durch das Gebäude, die künftig die Breite Straße und den Lustgarten wieder miteinander verbindet. Das Schlossforum entsteht zwischen dem Schlüterhof und dem überdachten Foyer, wo sich einst der Eosanderhof befand. Im Schlüterhof werden die drei Barockfassaden rekonstruiert. „Die Passage Schlossforum ist eine Art Wahrzeichen des neuen Schlosses“, sagt Franco Stella. Wie der Platz vor den Uffizien in Florenz sei das Schlossforum ein Hof inmitten eines Gebäudes und zugleich eine Piazza inmitten der Stadt. Es stimme, dass die Dimensionen des Platzes vor den Uffizien und des Schlossforums etwa gleich seien – dies sei aber nur eine glückliche Fügung. Maßgebend für Breite und Höhe seines Entwurfs für das Schlossforum sei nicht der Platz vor den Uffizien gewesen, sondern die Größe der zu rekonstruierenden Schlossportale, sagt Franco Stella.

Der Architekt hofft, dass die neuen Plätze in und um das Schloss herum die Stadt positiv verändern. „Ich kann mir gut vorstellen, dass sich der öffentliche Raum rund um das Gebäude mit dem der Höfe durch die sechs Portale in der Form einer einzigartigen Piazza im Herzen Berlins verbindet“, sagt er. Dies werde dann „ein großartiger Ort für alle“, sowohl für die Berliner als auch für die aus aller Welt kommenden Besucher.



STIFTUNG BERLINER SCHLOSS/STELLA

Das Foyer: Durch Portal 3 gelangen die Besucher in das Schloss. Unterm Glasdach gibt es erste Informationen.



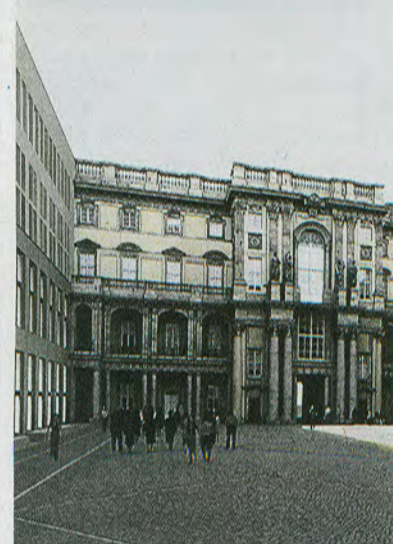
STIFTUNG BERLINER SCHLOSS/STELLA

Das Schlossforum: Die Passage verbindet Lustgarten mit Breite Straße und soll durchgehend geöffnet sein.



BERLINER ZEITUNG/MARKUS WÄCHTER

Franco Stella ist der Architekt des neuen Berliner Schlosses. Der 73-jährige Italiener, der in Vicenza lebt, wird bei der Realisierung seines Entwurfs von Architekten der Büros Hilmer-Sattler-Albrecht und Gerkan, Marg und Partner unterstützt. Stella pendelt zwischen seinen Büros in Vicenza und Berlin. Hier schläft er im Hotel.



STIFTUNG BERLINER SCHLOSS/STELLA

Der Schlüterhof: An drei Seiten werden die Barock-Fassaden rekonstruiert, eine Seite wird modern gestaltet.



STIFTUNG BERLINER SCHLOSS/STELLA

Das Treppenhaus: Innen ist das Schloss ein modernes Gebäude, mit großzügigen Fluren und Aufgängen.

### Nächste Woche lesen Sie:

Berlin steht wieder ganz im Zeichen von Ernährung und Landwirtschaft: Hintergründe zur Grünen Woche.